

Leseprobe aus dem „Blickpunkt Galizien“ Ausgabe 12/ 2020

„Baginsberg lebt“

„Galizien ist tot“ – mit diesem (unbestreitbaren) Diktum reagierten Leser*innen des „Heiligen Bandes“, als die Einführung der Beilage „Galizische Perspektiven“ durch die Redaktion erfolgte (von 10/2010 bis zur Umbenennung unserer Zeitung in „Galizische Perspektiven“ 5/2014) (Rudolph Stein, Hlg.Bd.3/2011,S.7, ähnlich ein Leserbrief in 5/2012, S.8 f.). Wir trugen mit dieser neuen Akzentsetzung der Tatsache Rechnung, dass sowohl in den ehemals galizischen Gebieten Polens wie der Ukraine als auch in Österreich das Aufspüren der Nachwirkungen Galiziens bis in die Gegenwart in den Fokus von Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit geriet. Zugleich trieb uns die Sorge um, dass im Hilfskomitee der Galiziendeutschen die mit der stürmischen Wiederbelebung von Kontakten ins ehem. Galizien in den 90er Jahren, nach der Wende, geknüpften Kontakte und gemeinsamen Aktionen aufgrund unserer Altersstruktur und des Mitgliederschwundes wieder „einzuschlafen“ drohten.

Beispiel Baginsberg bei Kolomea: Das Wiedersehen mit der alten Heimat war erschreckend. Rosemarie Kutz, dort 1933 geboren, berichtete darüber u.a. im Heiligen Band 9/1997, und rückblickend nach 15 Jahren 5/2012. Die evang. Kirche - in der Sowjetzeit Lagerhalle einer großen Fabrik - glich einer Ruine, der ebenfalls als Lagerplatz verwendete Friedhof war als Trümmerfeld hinterlassen worden. Nach dem ersten Besuch 1995 wollten Rosemarie Kutz geb. Koch, ihr Bruder Hans Gerhard Koch, unser Heimatpfarrer, und weitere ehem. Baginsberger das so nicht hinnehmen. Sie organisierten mehrere Besuchsreisen, warben im Hilfskomitee reichlich Spenden ein und fanden in der ukrainischen Bevölkerung Unterstützung für die Rettung von Kirche und Schule sowie für die Umwidmung des Trümmerfeldes zurück zum Friedhof. Die Kirche, nun im Besitz der Griechisch-Katholischen Gemeinde, konnte bereits Weihnachten 1996 eingeweiht werden. Im Mai dann eine Gedenktafel mit den Namen der früheren deutschen Gemeindemitglieder, im Beisein der HiKo-Reisegruppe. Die prachtvollen Gruft-Grabstätten des Friedhofes waren nicht mehr zu rekonstruieren, aus den herumliegenden Trümmern konnte man wenigstens eine Gruft auf sonst leerer Rasenfläche nachempfinden. Ein hohes Holzkreuz mit Gedenktafel erklären dem Besucher diese Stätte: eine unserer vielen Gedenkstätten, die wir inzwischen in Polen und der Ukraine zu erhalten bestrebt sind. Gewiss – aber „lebt“ hier etwas? – Rosemarie Kutz hatte erfahren, dass wir bei unsren Besuchen häufig mit den „Galizienreisen“ des Sinowij Schmidl unterwegs sind. Er ist Leiter der Ortsgruppe Kolomyja des „Rates der Deutschen der Ukraine“ und führt als Nachfahre der Deutschen Katholiken in Kolomea ständig Reisegruppen zu der wieder errichteten Kirche Mariahilf und den anderen „katholischen Erinnerungsorten“ im Raum Kolomea, natürlich jetzt auch zu den „evangelischen“. Reiseführerin ist dabei häufig die Deutschlehrerin Tanja Paschko. Diese äußerte den Wunsch, von uns den „Blickpunkt Galizien“ regelmäßig zu erhalten. Ihr Lehrerinnen-Gehalt in der Ukraine lasse den Abo-Preis eigentlich nicht zu. Die Zeitung helfe ihr nicht nur, ihre Reiseführungen zu aktualisieren, sondern sei auch ein hoch willkommenes Unterrichtsmittel für Ihre Deutsch-Klassen. Rosemarie Kutz hörte davon und entschloss sich spontan, ihr ein Abonnement unserer Zeitung zu schenken. Und dies schon seit Jahren! Jedes Heft quittiert Tanja umgehend mit einem Selfie „Tanja mit neuem Blickpunkt Galizien“ So wird auch das vorliegende Heft von Ukrainer*innen gelesen und wird zu einem weiteren Beleg für unser Bekenntnis „Baginsberg lebt!“ „Kolomea-Mariahilf lebt!“ – „Galizien lebt!“



Ev. Friedhof in Baginsberg, 1939



die gleichen Gräber, 2017